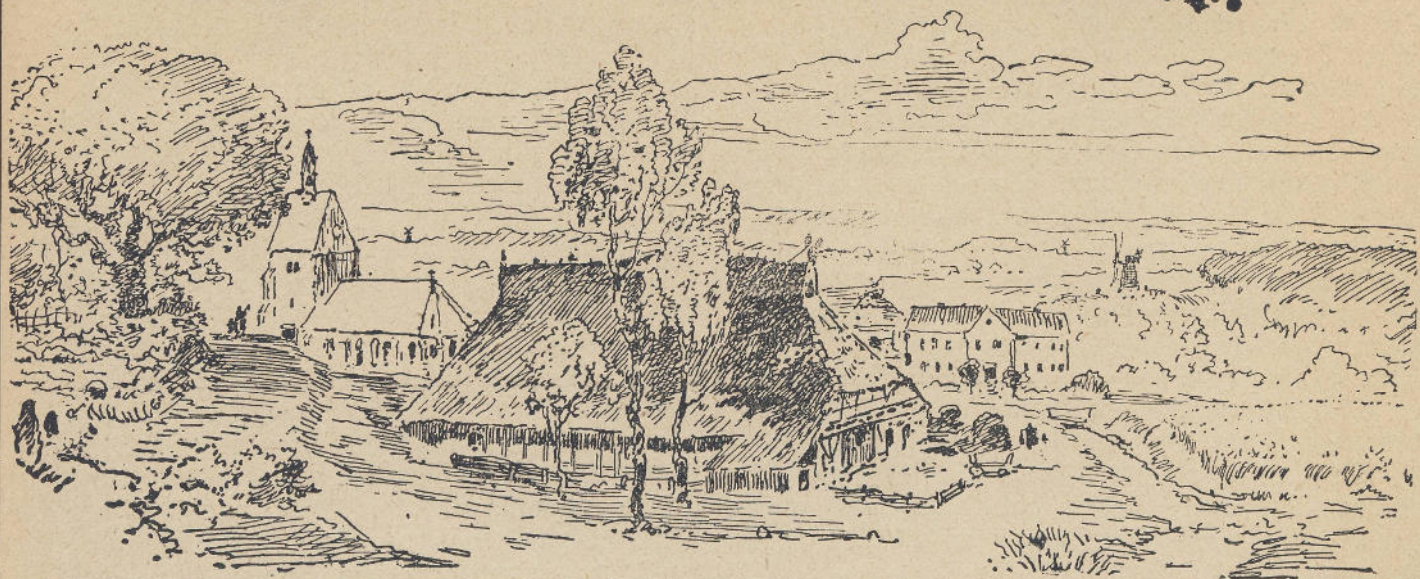


Vilser Inspektions Bote.



Monatsblatt für unsere Gemeinden.  Lösung: Haus bei Haus.

9. Jahrgang.

Nummer 4.

April 1914.

Der Bote erscheint am 10. jedes Monats. Bestellungen nehmen die Geistlichen und Lehrer der Inspektion sowie die Postämter entgegen. Haltegebühr durch die Agenten 60 Pfennige für das Jahr, durch die Post 85 Pfennige. Vom Verlage für 1 Mk. direkt zugesandt. — Anzeigen kosten 15 Pfennige für die einspaltige Kleinzeile.

Der Kampf um die Reformation in unserer Grafschaft.

Nach der Erzählung von Werner Bergmann
„Die Schlacht bei Drafenburg“.

Blau und wolkenleer erschien der Himmel im Strahle der Sonntagsfrühe, als die Feierklänge des ersten Geläutes weit hinaus über den Flecken „Frieden, Frieden“ zu rufen schienen.

Ob es auch auf den Gassen friedlich still war und in den Häusern das Getriebe des Alltagswerks ruhte, an die Herzen Vieler klopfte die Sorge und begehrte Einlaß und die Augen Vieler schauten trübe wie von halb durchwachter Nacht.

Die Stunde des Gottesdienstes schlug und die Räume des massiven hochgelegenen Gotteshauses, das mit seinen zahlreichen Steinpfeilern einer festen Burg Gottes glich, waren bald dichtgefüllt.

Auch die Burgmänner waren in ihren Priehen zugegen.

Durch den noch von keiner Orgel, sondern einem Vorfänger geleiteten Gesang der Gemeinde schien es heute fast wie ein Klage-ton zu ziehen.

Burschott hatte seinem Vortrage die bedeutungsvollen Worte des Herrn zum Grunde gelegt:

„Fürchte Dich nicht, Du kleine Herde, denn es ist meines Vaters Wohlgefallen, Dir das Reich zu geben.“

In mächtigen Herzensworten, bald strafend,

bald belehrend und bald tröstend und ermutigend hatte er die Predigt eben beendet, als anfangs einzelne Stimmen aus innerlichem Drange das Lied: „Ein' feste Burg“ anhuben; dann schwoll der Gesang immer stärker an, bis die ganze Versammlung einstimmte.

Es war eine schöne Zeit, wo noch der Mund der Gläubigen dessen überging, weiß das Herz voll war. —

IV.

Eine schwüle, windstille Mainacht breitete ihren tiefblauen Sternenschleier aus. Mit dröhnenden Schlägen kündete die Turmuhr die zehnte Nachtstunde.

Ein auf den Vorhof des Herrenhauses gehendes Fenster wurde geöffnet und ein Pfiff tönte in die Nacht hinaus.

Eine Tür knarrte in den Angeln, schwere Schritte wurden auf dem Pflaster laut und Kurd stand unter dem Fenster.

„Was befehlt Ihr, gnädiger Herr?“

„Sind alle Knechte noch wach, Kurd?“

„Ich denke, ja!“

„Geh' und sag' ihnen meinen Befehl, daß sie sämtliche Pferde sofort noch einmal füttern und gleich nach elf Uhr satteln. Ihr sollt um zwölf Uhr mit Schwert und Sturmhaube gerüstet und beritten weitere Befehle erwarten. Komm' jetzt auf mein Zimmer, ich habe mit Dir noch zu reden!“

„Kurd,“ redete der Burgherr den Eintretenden freundlich an, „wohin, glaubst Du, daß wir zieh'n?

„Darüber brauche ich mir den Kopf nicht zu zerbrechen, gnädiger Herr? Wohin sollt's geh'n, wenn nicht zu den Evangelischen, mein' ich!“

„Richtig! Vertraust Du Dir in der Nacht den nächsten Weg nach Steimke zu finden?“

„Mit verbundenen Augen, gnädiger Herr! Bin ich doch von dort gebürtig, mein' ich.“

„Du übernimmst also auf die Nacht die Führung der vierzig Knechte. Nun spute Dich.“

Bothmer warf sich mit diesen Worten in einen Lehnstuhl und stützte das Haupt auf die Hand.

Der Wächter rief elf Uhr.

Nach einiger Zeit brachte Kurd die Rüstung und mit des Dieners Hülfe stand er bald vom Haupt bis zur Zehe gepanzert da. Draußen rasselten die Torflügel auf. Roß auf Roß wurde den Ställen entführt, ein Knecht nach dem andern schwang sich auf und ritt in's Dunkel hinaus.

Als Bothmer den unter ihm sich stolz bäumenden Rappen bestiegen hatte, sprengte gleich darauf die Schar durch das gewölbte Tor und verschwand in der Ferne.

Den Siehlbach zur Linken, ritten sie an Holtorf vorbei und erkannten erst jetzt, wieviel sie Kurd's genauer Führung zu danken hatten. Durch bahnlöse Waldabhänge und moorige Niederungen ritt er an der Spitze mit einer Sicherheit, die ihn keinen Augenblick verließ.

Fast um die dritte Stunde nach Mitternacht, als schon der östliche Horizont etwas heller zu werden begann, trabten sie unter dem nahen und fernen Gebell der wachsamem Dorfhunde in Steimke ein, wo die Burgherren zu rasten und einen Trunk und Imbiß austreiben zu lassen beschlossen.

(Fortsetzung folgt.)

Der heilige Berg.

Eine Ostergeschichte in 3 Bildern.

Versehen wir uns 2000 Jahre zurück. Da finden wir in unserer Gegend riesige Urwälder.

Ein Frühlingsabend senkt sich herab auf die ungeheuren Waldmassen. Die untergehende Sonne streift nur noch die Wipfel der höchsten Bäume und überglänzt sie mit ihrem rosigen Schein. In der Tiefe der Wälder ist's schon finster. Da tönt dumpfer Stierhornton von einem freien Platz auf hochgelegnem Plateau. Viele Männer sind dort im Kreise versammelt. Plötzlich schießen feurige Flammenzungen aus einem hoch aufgeschichteten Reisighausen gen Himmel, und nicht lange dauert es, da steht der ganze riesige Holzhaufe in lichterlohen Flammen. Mit Geschrei und Jubel begrüßen die wilden Männer das Licht, das ihnen entgegenstrahlt. So feierten die alten Germanen auf ihrem heiligen Berge das Erscheinen des Frühlings, die Rückkehr der Göttin Ostara. Und noch heute nach 2000 Jahren flammen am Abend des 1. Ostertages überall die Osterfeuer auf. Doch verkünden sie nicht mehr eine finstere Lehre, sondern das ewig leuchtende Evangelium Jesu Christi.

* * *

Und wieder sind 1000 Jahre vergangen. —

Während in aller Herrgottsfrühe noch trübe, undurchsichtige Nebelmassen auf den Hügeln und in den Tälern lagern, klingt in der Stille plötzlich schrill das Frühglöcklein der hohen Klosterkirche zu Heiligenberg. Geschäftig huschen Mönche in weißen Kutten in der dämmernden Morgenfrühe hierhin und dorthin, um sich bald vor dem Refektorium zu einer feierlichen Prozession zu sammeln, hin zur Marienkapelle bei der Bruchmühle. Der Pförtner, noch schlaftrunken, tritt aus dem Torhaus und öffnet die knarrenden Tore, die in die Erdwälle eingelassen sind, und, voran der Abt mit dem Krummstabe, den Rauchfässer schwingende Chorknaben begleiten, bewegt sich eine feierliche Schar ins nebelwallernde Tal — zur Osterprozession. Langsamem Schrittes, mit brennender Wachskerze in den Händen ziehen die Mönche in langen Reihen dem Osten zu, der aufgehenden Sonne entgegen. Eintönig erschallen die lateinischen Gesänge und hallen wieder von den heidebraunen Abhängen. „O mater amata“ klingt's hell von den vorderen Stimmen, und von den letzten tönt es dumpf dazwischen: „Ora, ora, pro nobis!“ So zieht die Schar langsamem Schrittes durch die stille Gegend. Da plötzlich schießt der erste Strahl der Ostersonne über die Heideberge und zerreißt mit siegender Kraft das Nebelgewölk, und bald scheint der ganze östliche Himmel in feurige Blut getaucht. Gerade ist man zur Kapelle gelangt, vor dem reichgeschmückten Bilde der Maria mit dem Jesusknaben fällt die ganze weißgekleidete Schar zu Boden und kniet, in tiefe Andacht versunken. —

* * *

Es ist wieder ein Ostermorgen. —

Ich gehe langsamem Schrittes durch die erwachte Natur, denn die Sonne hat sich eben hinter den Heidebergen hervorgewagt. Ich gelange an die Wälle des alten Klosters und steige hinauf. Da muß ich an die vergangene Herrlichkeit dieses heiligen Ortes denken. Einst den alten Germanen ein heiliger Platz, wo ehrwürdige Priester weiße Roffe um die Zukunft befragten. Später eine Kultusstätte katholischen Marienglaubens. Und jetzt — Nur noch die Wälle zeugen von einstiger Herrlichkeit, und ein einziger zerborstener Grabstein läßt die frühere Schönheit der Klosterbauten ahnen! —

Da läuten in der Ferne die Glocken der Wilker Kirche zum Ostergottesdienst. Ich kehre heim, um vor dem ewigen, wahren, einzigen Gotte meine Kniee in Andacht zu beugen.

Du Deiv!

Von Friedrich Schulze-Langendorf (Schwarze).

(Fortsetzung.)

Noch stand der Bauer unschlüssig da, als der Großknecht kam und fragte, was los sei. Die Antwort, die Hinrich gab, war ein lauter Fluch. Doch kaum war das grause Wort verklungen, da prasselte es auf dem Balken, und die Flammen schlugen lichterloh zum schwarzen Nachthimmel empor.

Der Bauer sah es und schwieg, ging auch nicht von der Stelle, als ein Arm voll brennendes Heu durch die Luke auf die Diele fiel.

Der Lärm wurde größer, und die Nachbarn eilten herbei, um zu helfen und zu retten. Der Dachstuhl knackte und krachte, und in den Ställen züngelten die Flammen. Doch nun war nirgends der Bauer zu finden. Mutter Heinken behauptete er sei nach dem Hagen gegangen, aber es glaubte ihr niemand. Wie sollte auch der geizige Hinrich davongehen können, wenn sein Hab und Gut in Flammen stand! —

Als der graue Osthimmel langsam der aufgehenden Sonne wich, kam Hinrich Behn wieder auf den Hof. An seiner Dreikammjoppe, die durchnäht war, hingen Eisstückchen. Finsteren Blickes sah der Bauer in den Trümmerhaufen. Da lag vor ihm in Schutt und Asche, was er in heißem Ringen und oft genug mit Einsetzung des eigenen Lebens angehäuft hatte; in einer Nacht war ihm genommen, was ihn das Höchste in der Welt dünkte. Und er hörte Schewenkork, den er in der Maionacht erschlug, drohend rufen: „Min Blaut schreit to'n Himmel!“ und in dem Stalle des Nachbarn brüllte der bunte Ochse: „Du Deiv! Du Deiv!“

Heinkenbur kam und wollte Hinrich mit ins Haus nehmen, doch der rührte sich nicht. Um seinen Mund zuckte es, als wollte er etwas sagen, aber seine Lippen blieben aufeinander gepreßt. In den Augen lag ein kalter Schein, und die Rechte wühlte in dem vollen Haupthaar. Heinkenbur faßte den Nachbar am Arm. „Kumm, Hinrich, de Herrgott hat't so wollt,“ sagte er. Da sah Hinrich ihn lauernd an. „Herrgott!?“ Das klang wie ein Fluch, und der Eichenbauer war froh, daß Mutter Behn kam; denn nun ging Hinrich mit nach dem Eichenhose, um seine Augen für kurze Zeit zu schließen. Doch im Schlafe noch hörte er das Brüllen des Ochsen und sah den Tod Schewenkorks Augen grinsen.

Um die Mittagszeit fuhr Hinrich Behn aus dem Schlafe auf. Er sah wild um sich, und sein Mund verzog sich zu einem bitteren Lachen, das Mutter Heinken, die nebenan auf dem Flett mit Milchsetten hantierte, erschreckte. Beim Mittagessen sah Hinrich seine Frau scharf an. Sie war schweigsam und um ein ganzes Jahr seit gestern gealtert. Dem Eichenbauer entging das nicht; er wechselte mit seiner Frau verständnisvolle Blicke. Im drängte sich die Frage auf: Was soll ans den Nachbarn werden? Denn daß es mit dem Bauern seine Richtigkeit nicht habe, war ihm Gewißheit. Gesprochen wurde am Tische kaum ein Wort, nur das Berühren der Teller mit Löffel und Gabel unterbrach die Grabesstille, oder wenn ein Blick zum Herüberreichen des Kartoffelklumpens nicht aufgefangen wurde, quälte sich ein scheues Wort über die Lippen.

(Schluß folgt.)

Was man sich in unseren Dörfern aus der Franzosenzeit erzählt. *)

Die Franzosen als Leckermäuler.

Was gut schmeckte, wußten die Herren Franzosen sehr wohl. Das erste, was sie sich aus dem deutschen Sprachschatz aneigneten und oft die einzigen deutschen Worte, die sie sprechen konnten, war: „schönes, süßes Essen“. Mit Schwarzbrot und Sauerkraut, das nachher die Russen so liebten, durfte man ihnen nicht kommen. Sie waren lecker, und auf ihrem Speisezetteln standen besonders Hühner- und Puterfleisch; ferner Wein- und Milchsuppen, die ihre Lieblings Speisen waren. Schinken war auch sehr beliebt und, wie in Ruhlenkamp, suchten sie besonders danach die Häuser durch. Alles mußte möglichst süß sein. Allen Zucker, dessen man habhaft werden konnte (und der war zu der Zeit sehr teuer), nahm man, warf ihn in große Gefäße, löste ihn auf und gebrauchte ihn dann als Zusatz zu den Getränken, besonders zum Wein; denn der sollte bei jedem Essen auf dem Tische stehen. In Frankreich wächst er fast überall und ist darum billig, hier mußte er für den letzten Groschen gekauft werden. Nur mit Ingrimme wurde den Feinden des Vaterlandes der Tisch gedeckt, darum fürchteten sie sich vor Vergiftung, und aus diesem Grunde, nicht aus Freundschaft, mußten die Bauern von dem vorgesezten Weine zuerst trinken. Von den Äpfeln, die in einem Jahre reichlich gewachsen waren, ließen sie sich gleich Körbe voll in die Stube schütten. Auch Kaffee wurde verlangt, und der war dazumal noch bei uns selten und in Graue völlig unbekannt. Die fremden Herren wußten das, und führten ihn deshalb selbst mit sich. Die nun in Graue sich einquartierenden, polternden Gäste gaben der Hausfrau einen Beutel voll Bohnen und machen ihr, so gut es gehen will, verständlich, sie müsse diese zerkleinern und kochen. Das zitternde Hausmütterchen glaubt alles recht verstanden zu haben. Sie zerschlägt die Bohnen zu Pulver und stellt sie im Wasser auf das Feuer. Nach einiger Zeit nimmt sie den Topf herunter und gießt das Wasser säuberlich weg. Kopfschüttelnd betrachtet sie die vor ihr stehende braune Masse, denn die Böhnchen sind immer noch nicht recht weich geworden. Dies verdächtige Erzeugnis ihrer Kochkunst magt sie den groben Gästen nicht vorzusetzen, sie muß es ihnen auf jeden Fall noch mundgerecht machen. Sie holt schnell eine Pfanne und nach gehörigen Zutaten schwimmt bald der dunkle Brei in einer schönen, fetten Specksaucen. Das war der erste Kaffee, der in Graue „gebraut“ wurde.

Gut, daß wir nicht Zeugen gewesen sind, wie die Herren Franzosen diese Kochkunst gelobt haben. Mindestens pflegten sie denen, die schlechtes Essen auftrugen, dies auf den Rücken zu werfen und das ganze Kochgeschirr warfen sie auch noch hinter den Fliehenden her. Ebenso grob und gewalttätig

*) Abdruck, auch auszugsweise, ohne Genehmigung nicht gestattet.

verfuhr man und mißhandelte die Wirte, wenn nicht schnell genug der Tisch mit Leckerbissen vollgestellt wurde. Und woher sollten diese in dem ausgefogenen Lande immer kommen? Daran dachten die Herren nicht und zerschlugen aus Wut alles im Hause zu Feueranmachholz; auch der beste Schrank im Elmer'schen Hause in Kl.-Vorstel mußte daran glauben. Allgemein wird noch in Bruchhausen erzählt, wie die Franzosen, die am Maidamm lagerten, nach der genossenen Weinsuppe die Pfannkuchen, die ihnen Bruchhäuser Bürger brachten, unter Hohngelächter an den nächsten Baum nagelten, weil sie ihnen nicht gut genug waren. — Am liebsten suchten sich die Herren in Haus und Hof selbst das Beste aus und ruhten nicht, bis das letzte Schaf aus dem Stalle gezogen war. Es kam den Leuten hart an, wenn sie gezwungen wurden, die Eier legenden Hühner, denen der Kopf abgeschlagen oder gerissen war, auch noch zu rupfen und zu braten. Zuweilen war allerdings Hunger der beste Koch und, weil sie es nicht erwarten konnten, rissen sie das Essen halbgar aus dem Topfe und verzehrten es. — Auf Dank brauchte man nicht zu rechnen. Beim Abzuge, nachdem die Bewohner noch einmal die Pferdegeschirre hatten putzen müssen, nahmen die Soldaten noch mit, was sie brauchen und kriegen konnten. Ja, als sie einmal Bruchhausen den Rücken kehrten, loberten hier und dort die Flammen empor. Das Lindemann'sche Haus in der Schloßstraße und das Wüppesahl'sche Wohnwesen brannten nacheinander ab. Ob es ein Racheakt oder Unvorsichtigkeit der Franzosen gewesen ist, hat man nicht erfahren.

Ostern.

Sitten u. Aberglauben in unsern Gemeinden

Ostern ist wieder da, das Fest des Frühlings. Die Glocken rufen's uns zu: Der Herr ist auferstanden! Und die Posaunen spielen:

Ostern, Ostern, Frühlingswehen!
Ostern, Ostern, Auferstehen!

Mancher Aberglaube knüpft sich an dieses Fest. Allgemein sagt man in unsern Gemeinden, daß Wasser, das aus einem fließenden Bach stillschweigend am Ostermorgen vor Sonnenaufgang geschöpft sei, das ganze Jahr hindurch frisch bleibe, Krankheiten zu heilen vermöge und schön mache. Es werden daher nicht wenige junge Mädchen sein, die Ostern frühmorgens dieses sagenhafte Wunderwasser sich holen. — Oft kann man auch das Wort hören, daß man bei Sonnenaufgang in der Sonne das Osterlamm tanzen sehen könne.

Im ganzen deutschen Vaterlande ist die Sitte verbreitet, zur Osterzeit für die Kinder Eier zu verstecken. Die Eier sollen als Symbol des Lebens bedeuten, daß jetzt die Natur erwacht. — Daneben besteht bei uns die Sitte des Pascheieressens (Pasch = Passah = Ostern.) Jedem Knecht ist es an diesem Tage erlaubt, sovielen gekochte Eier zu essen, als er nur vertragen kann. Ein „fixer Kerl“ ist der, der den besten Appetit dabei zeigt.

Ich lasse es dahingestellt sein, ob das Gerücht wahr ist, daß einer über 30 Eier hintereinander verschlungen habe.

Mancherorts herrscht bei der Jugend noch die gute, alte Sitte, Osternachmittags auf freien Plätzen zum Ball schlagen oder zu Gesellschaftsspielen zusammenzukommen. In Martfeld pflegen am 2. Ostertag die Konfirmanden im Freien zum letzten Male zusammen zu spielen. —

Abends bald nach Eintritt der Dunkelheit entflammen rings im Tal und auf den Höhen die Osterfeuer, zu denen die Kinder schon lange vorher das nötige Brennholz gesammelt haben. Auch diese zum Himmel schlagenden Flammen wollen verkünden, daß nun der Frühling mit Macht hereinbricht. Schon die alten Germanen ließen solche Feuer brennen zur Ehre der Göttin Ostara, der Göttin des Frühlings.

Man darf wohl hoffen, daß die guten Sitten des Osterfestes unser Volksleben noch lange verschönern und ihm erhalten bleiben. Dazu möge ein jeder nach seinen Kräften beitragen. x.

Was einer unserer Veteranen von 1864 erzählt.*)

Zum 50jährigen Gedächtnistage der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864.

Den Dänen ist der Krieg erklärt! — Von Berlin geht's in eiliger Fahrt über Hamburg ins schleswig-holsteinische Land hinein, und vor den Danewerken, gewaltig hohen Erdwällen, findet das 2. Garderegiment, zu dem ich gehöre, den ersten Widerstand. Doch mit fliegenden Fahnen wird dieses Hindernis sogleich genommen.

Vor der dänischen Festung Frederikia lagen wir längere Zeit. Die Granaten, die aus der belagerten Festung herausgeschossen kamen, waren am meisten gefürchtet, denn beim Explodieren warfen sie vermittels des Luftdruckes ganze Kompagnien zu Boden. Erst als man Posten aufstellte, die beim Nahen eines solchen Ungetüms: „Achtung! Granate!“ riefen, worauf sich gleich alles platt auf den Boden warf, war man davor sicher. Einst standen wir auf Vorposten und ich erstieg eine Anhöhe vor uns, von wo man über die Festung, die tief unten am Meere im Mondenschein wunderschön dalag, einen großartigen Ueberblick hatte. Wir waren noch in dem Unblich versunken, als plötzlich Schüsse krachten und mein liebster Kamerad neben mir mit einem Schrei tot zu Boden sank.

Düppel. (18. April 1864.) Bei der Auslösung der Kompagnien, die den Sturm auf diese festen dänischen Schanzen unternehmen sollten, war meine Abteilung mit betroffen. Vor dem Todesgange nahmen wir in einem Briefe Abschied von den Lieben zu Hause. In der Nacht, die der Erstürmung vorausging, krochen wir in die Laufgräben, die fast bis an die Schanzen herangingen. Niedergeduckt saßen wir da stundenlang, während über uns weg die Kanonen donnerten, daß der

*) Die Erlebnisse des verstorbenen Gärtners Alee aus Wisen nach seiner eigenen Erzählung.

Erdboden so stark erzitterte, daß wir hin- und hergeschüttelt wurden und wir glaubten, das Ende sei gekommen.

Punkt 10 Uhr morgens schwiegen alle Geschütze. Plötzlich Totenstille. Wir erhoben uns, noch betäubt von dem furchtbaren, vorausgegangenen Lärm und mit Hurrah ging es gegen die Schanzen und den Feind. Im Sturmschritt ging es in den Breschen, die die Granaten in die Erdwälle gerissen hatten, hinauf. Ein kurzes Handgemenge, wobei man blindlings darauflos stach und dann der Feind in voller Flucht. Der Sieg war unser! — Der Feind zog sich auf die Düppel vorgelagerte Insel Alsen zurück.

Auch dem Uebergange nach Alsen wohnten wir bei. Allerdings folgten wir etwas später. Wir mußten die gefangenen Dänen, die voll Mut über ihre Niederlage waren, bewachen. —

Von einem Transportschiff aus sah ich in der Ferne das Seegefecht bei Helgoland, wo österreichische und dänische Kriegsschiffe sich gegenseitig beschossen.

Nach noch mancherlei anderen Lebensgefahren durfte ich endlich — ich war sogar bis zur Nordspitze Dänemarks gekommen — als der Krieg sich dem Ende zuneigte, nach Hause zurückkehren.

Aus Kirche und Schule.

Allgemeines.

Am Sonntag Palmarum fand in allen Gemeinden unserer Inspektion die diesjährige **Konfirmation** statt, die in üblicher feierlicher Weise vor sich ging. Den Zug der Konfirmanden pflegen in den Gemeinden, wo Posaunenvereine bestehen, diese von der Schule zur Kirche mit Musik zu begleiten.

Am 6. Mai wird im Gemeindehause in Bilsen die **Bezirksynode** tagen.

Aus unsern Kirchen und Schulen.

Blender. Am Vätare-Sonntage hatten wir die Freude, einen lieben jungen Missionszögling, einen Deutsch-Russen namens Drews, unter uns zu haben, der uns in der Kirche bei außerordentlich großer Teilnahme der Gemeinde Lichtbilder aus der Hermannsburger Mission vorführte und erklärte. In 46 schönen Bildern sahen wir die gesegnete Sulumission an uns vorüberziehen. Den Anfang machten die lebensgroßen Bildnisse von Louis und Theodor Harms und Pastor Depke; es folgten Darstellungen aus Hermannsburg, Ansichten vom Missionshause und Missionsseminar, ein Hermannsburger Missionsfest, auf dem Louis Harms predigt, das Bild der „Candaze“, des Missionschiffes, welches die ersten hannoverschen Sendboten an die Küste Afrikas trug; und dann ging's mitten hinein in die Wohnstätten der schwarzen Heidenchristen; wir sahen Missionskirchen und -schulen, fröhliche Sulukinder und uralte, schrecklich häßliche Menschenkinder in ihren oft sehr dürftigen Trachten, schöne Landschaftsbilder aus Afrika, auch die lustige

Darstellung eines Raffernhochzeitstanzes, daneben auch einen christlichen Hochzeitszug auf dem Wege von der Missionskirche zum Hause des Missionars.

Auf diese Weise haben wir doch mal eine klare, deutliche Vorstellung davon erhalten, wie es auf dem fernen Missionsgebiete zugeht, für welches wir unsere Opfer darbringen.

Leider wurden die Erklärungen des jungen Drews durch das fast ununterbrochene Husten der versammelten Gemeinde gestört, nicht minder durch die unfreiwilligen Aeußerungen des Staunens und der Verwunderung über das Geschaute vonseiten der zahlreich anwesenden Jugend. Der Vortragende ließ deshalb zur Beruhigung der Gemüter oftmals passende Lieder zwischendurch anstimmen, deren Text er zur allgemeinen Verwunderung mit seinem Apparat auf die Leinwand warf. Sch.

Marfeld. An Stelle des Lehrers Bachhaus, der uns zu Ostern verlassen hat, ist der Schulamtsbewerber Fritz Hoff aus Hannover ernannt.

Bilsen. Die hiesige Kirche soll elektrisches Licht in beschränktem Maße erhalten, und ist die diesbezügliche Anlage jetzt fertiggestellt. Nach Ostern sollen auch die Bälge der Orgel durch einen Motor elektrisch angetrieben werden.

Verdinghausen. Die hiesige Schulstelle ist mit dem Schulamtsbewerber Felix Paul aus Hannover besetzt.

Bruchhausen. In seiner letzten Sitzung hat der hiesige Kapellenvorstand beschlossen, jedem zu trauenden Paare eine Traubibel und ein Familienbuch mitzugeben. Die erste Maßnahme soll bewirken, daß gleich von vornherein in jedes Haus eine Bibel kommt und nicht erst dann, wenn die Kinder in der Schule eine Bibel haben müssen. Soll doch die Bibel in einem christlichen Hause das erste und vornehmste Hausbuch und die Grundlage der ganzen Hausordnung sein. In das Familienbuch werden gleich beim Eintritt in die Ehe die standesamtliche Eheschließung und die kirchliche Trauung eingetragen. Hernach ist es bei allen vorkommenden Familienereignissen (Geburten, Taufen, Trauungen, Sterbefällen) dem Standesbeamten und Pastor zwecks urkundlicher Bescheinigung wieder vorzulegen. Wenn das sorgfältig gemacht wird, so wird man später niemals mehr lange hinter Scheinen herumzulaufen und herumzuschreiben brauchen, wie das jetzt der Fall ist. Man hat immer alle Urkunden in einem Buche zusammen. Doch neben diesem praktischen Werte hat das Buch auch den Zweck, den Familiensinn zu pflegen, wozu es in hohem Maße geeignet ist. Das Familienbuch wird kostenlos abgegeben, für die Bibel steht es im Belieben des getrauten Paares, die geringen Kosten von 2 Mk. zu zahlen oder nicht. St.

Altes und Neues.

Chronik März 1914. Am 15. brennt infolge Kurzschlusses in Meer bei Jutschede der Transformator ab.

Bilsen. Der **Kinematograph** im Gemeindehause wird am 2. Ostertage, abends 8 Uhr, zum ersten Male vorgeführt werden. Das Material

und der Apparat sind erstklassig, das elektrische Licht beträgt bis 15.000 Kerzen. Es werden Naturbilder vorgeführt vom Meere, ferner solche aus der Luftschiffahrt, dem Soldatenleben usw.; wir werden Zeugen der Trauung unserer Kaisertochter mit dem Welfenprinzen, sehen heitere unglaubliche Vorgänge und auch Schauspiele, wie das biblische Stück: „Die Makkabäer“ usw. usw. Der Eintrittspreis beträgt 30 Pfg.

Bruchhausen-Bilsen. Mit dem 1. April hat die hiesige Privatschule ihr Schuljahr geschlossen. Am gleichen Tage schied die Lehrerin Fräulein Lind aus dem Lehrkörper aus, um eine Lehrstelle in ihrer Heimat Westpreußen zu übernehmen. Für sie tritt mit dem Beginn des neuen Schuljahres Herr Dr. phil. Lütholz in das Lehrerkollegium ein. Abgegangen sind 10 Schüler, darunter 9 Konfirmanden. 2 Schüler werden nach Ostern andere Schulen besuchen. An festen Neuanmeldungen sind bislang 12 eingegangen, sodaß die Schule mit einem Zuwachs an Schülern aus dem alten in das neue Jahr hinübergeht. Weitere Anmeldungen werden von den Bürgermeistern der beiden Flecken wie von dem Schulleiter noch bis zum Beginn des Unterrichts, Donnerstag, den 16. April, morgens 8 Uhr, entgegengenommen. St.

Bruchhausen-Bilsen. Am 18. März ist in Braunschweig ein Welfensproß geboren. Die alten vergilbten Welfenstammbäume, die unter Glas und Rahmen noch in manchen Stuben hängen, bieten neues Interesse und zeigen uns die lange Ahnenreihe der Welfen vom ersten Welf bis zum letzten König von Hannover. Ein solches altes Bild wird auch im Dorfmuseum aufbewahrt. — Vom Dorfmuseum möchte ich gleichzeitig ein großes eisernes Hundehalsband erwähnen, das auf einer Metallplatte die Inschrift „J. H. R. St. 1810“ trägt. (Ein Geschenk des Herrn Rehmstedt-Verdinghausen.) Deutlicher als Worte beweist dieses alte Eisenstück, eine wie unsichere Zeit die Franzosenzeit vor hundert Jahren gewesen sein muß, wenn man sein Eigentum durch große Hofhunde vor räuberischen Franzosen und ähnlichem Gesindel bewachen lassen mußte. r.

Uenzen. Am 30. März wurde unter sehr großer Teilnahme der weitesten Kreise der hiesige Vollmeier Albert Harries auf dem Kirchhof in Bilsen beerdigt. Der Verstorbene hat seine Kraft voll in den Dienst seiner Heimat gestellt. Zahlreiche Ehrenämter hatte er übernommen; dazu war er politisch tätig und wurde als Kandidat der Konservativen für den Landtag aufgestellt. Ueberall, auch im eigenen Hause und durch eigenes Vorbild, arbeitete er für Gottesglauben und Vaterlands-
liebe. Möchten sich viele finden, die es ihm nachtun.

Kollekten.

Für kirchliche Frauenarbeit:

Uendorf 14.30 M	Schwarze 14.— M
Blender 17.— "	Sudwalde 6.25 "
Zuttschede 7.65 "	Bilsen 12.— "
Martfeld 17.77 "	Bruchhausen 7.— "

Für kirchliche Arbeit an Taubstumme:

Uendorf 15,15 M	Schwarze 18,50 M
Blender 19,— "	Sudwalde 8,50 "
Zuttschede 6,52 "	Bilsen 15,— "
Martfeld 15,68 "	Bruchhausen 7,80 "

Sammlung für den Gustav-Adolf-Verein:

Bilsen 36.10 Mk., Bergen 14.40 Mk., Uenzen 19.20 Mk., Süstedt 8.90 Mk., Dichtmannien 7.30 Mk., Wöpsfe 10.85 Mk., Homfeld-Heiligenberg 7.65 Mk., Scholen 10.10 Mk., Verdinghausen 7.80 Mk., Engeln 6.90 Mk., Weseloh 5.20 Mk., Bruchhausen 37.30 Mk.

Freud' und Leid in unsern Gemeinden.

März 1914.

Uendorf. Geboren. Sohn: am 4. Mühlenpächter Ellinghausen-Campsheide, am 6. Halbmeier Meyer-Haendorf, am 15. Anbauer Joh. Karstedt-Hardenbostel, am 17. Brinkfiker Meyer-Lichtenberg, am 17. Pächter Dietr. Meyer-Campsheide, am 27. Anbauer Buchholz-Graue, am 28. Anbauer Dreyer-Breber; Tochter: am 12. Pächter Althausen-Graue, am 16. Pächter Brinkmann-Kuhlenkamp, am 22. Anbauer Grote-Nepsen, 24. Brinkfiker Niebuhr-Nepsen, am 28. Pächter Schmidt-Kuhlenkamp, am 30. Pächter Hermann Ahlers-Barbrake. — Getraut: am 1. Pächter Tzietmeyer-Effen mit Witwe Wolters-Heidhüsen, am 8. Haussohn Klumper-Hohenmoor mit Haustochter Sieling-Hardenbostel, am 12. Haussohn Ponty-Steinborn mit Haustochter Büllmann-Staffhorst, am 20. Dienstknecht Schleuse-Schierenhop mit Haustochter Rosenwinkel-Graue. — Gestorben: am 4. Kind Wichmann-Hohenmoor, 9 Mon, am 7. Ehefrau Fimhülse-Nepsen, 57 J., am 15. Witwe Freye-Campsheide, 74 J., am 23. Ehefrau Mahlstedt-Steinborn, 34 J., am 25. Großbrinkfiker Beckfeld-Breber, 59 J., am 26. Vollmeier Brinkmann-Niemannsbruch, 60 J., am 27. Ehefrau Holthus-Graue, 72 J.

Blender. Geboren. Sohn: Zwillinge am 18. Anerbe Ehr. Klinker-Seefeldt, am 19. Häusling Joh. Freese-Alt-Holtum; Tochter: am 14. Haussohn Wacker-Neu-Holtum. — Gestorben: am 7. Ehefrau Wolters, geb. Schmfe-Neu-Holtum, 58 J., am 12. Kind Käthe Harmling-Lake, 2 J., am 23. Kind Erich Behrmann-Alt-Holtum, 1 J.

Martfeld. Geboren. Sohn: am 3. Joh. Koröbe-Martfeld, am 16. Herm. Schewe-Martfeld, am 22. Magd Elise Schröder-Martfeld (totgeb.), am 24. With Knake-Kl.-Vorstel, am 28. Dietr. Mühlenfeld-Hustedt; Tochter: am 1. Herm. Meyer-Martfeld, am 4. Heint. Harries-Martfeld, am 6. Herm. Lange-Martfeld, am 9. Heint. Tobed-Martfeld, am 13. Herm. Ehlers-Hollen, am 19. Dietr. Friedrichs-Martfeld, am 23. Magd Adelh. Wolfs-Martfeld, am 25. Joh. Bartels-Martfeld. — Gestorben: am 9. Kind Tobed, 10 Stunden, am 15. Kind Mattich, 2 J.

Schwarze. Geboren. Sohn: am 2. Häusling Klee, am 5. Häusling Winter, am 12. Maurer Schmidt, am 28. Anbauer Raatmann, am 30. Häusling Dopmann; Tochter: am 25. Brinkfiker Tektelborg, ledige Adelheid Busch. — Getraut: Gastwirt Engelfe-Melchiorshausen mit Haustochter Glander-Schwarze. — Gestorben: am 4. Witwe Fastenau, 70 J., am 7. Anbauer Seefers, 69 J., am 28. Anbauer Hustedt, 53 J.

Sudwalde. Geboren. Sohn: am 2. ledige Luise Klusmann-Affinghausen, am 6. Pächter Steinbeck-Affinghausen, am 7. Pächter Rothrade-Sudwalde; Tochter: am 5. Tischler Schünemann-Sudwalde (totgeb.), am 7. Sechstagediener Hillmann-Eigen, am 8. Pächter Goldschrafe-Mallinghausen, am 22. Pächter Dietrich Meyer-Bensen. — Getraut: am 20. Knecht Wilhelm Meyer mit Haustochter Sophie Gerken-Affinghausen, am 22. Eisenbahn-Lokomotivschlosser Schünemann-Kirchweyhe mit Haustochter Anna Tebelmann-Affinghausen, am 29. Zimmermann Böffelmann-Bensen mit Magd Wultriede-Sudwalde. — Gestorben: am 22. Ehefrau Jocke-Neubruhausen, 76 J.

Bilsen. Geboren. Sohn: am 13. Pächter Ehlers-Schapfen (Zwillingspaar, einer totgeboren), am 19. Pächter Voehop-

Hornfeld; Tochter: am 4 Pächter Rümper-Hornfeld, am 12. Rötner Schweers-Süstedt, am 13. Pächter Bockhop-Süstedt, Pächter Habichtshorst-Uenzen, am 14. Arbeiter Bade-Wöpsse, am 19. Tischler Trute-Bruchmühle, am 21. Mühlenbauer Schmke-Bilsen, am 22. Maurer Hodde Ochtmannien, am 27. Anbauer Dahnke-Uenzen, am 28. Pächter Hillmann-Wöpsse, am 29. Pächter Feldmann-Verdinghausen. — Getraut: am 17. Dienstknecht Wendt-Darelsen mit Dienstmagd Niemyer-Verdinghausen, am 26. Haussohn Schmidt-Scholen mit Haustochter Masemann-Al.-Vorstel. — Gestorben: am 4. Ehefrau Wicke-Riethausen, 36 J., am 7. Kind Döhrmann-Hache, 10 Tage, Kind Eggers-Rehen, 9 Mon., Altenteiler Mühle-Berren, 68 J., am 8. Witwe Schierholz-Bilsen, 71 J., unverehelichte Hüneke-Bilsen, 26 J., am 9. Witwe Meyer-Süstedt, 69 J., Kind Dunkhase-Riethausen, 4 Mon., am 17. Ehefrau Köhler-Darelsen, 64 J., am 26. Vollmeier Harries-Uenzen, 47 J.

Bruchhausen. Geboren. Sohn: am 1. Techniker Bolte (totgeboren), am 4. Arbeiter Heinrich Vob. — Getraut: am 27. Maurer Heinrich Haarmeyer, gen. Goyert, in Bremen und Haustochter Marie Ahlers in Bruchhausen. — Gestorben: am 1. Kind Friedrich Spöring, 3 J., am 27. Altenteiler Hinrich Heise, 88 J.

Rätsellecke.

Rätsel.

I. Vierfilbiges Rätsel.

Die erste fällt dir überall
Ins Aug' in Wald und Flur.
Des 2-3 Krach folgt allemal
Des grellen Vitkes Spur.
Des vierten Länge wechselt immer
— 8, 10, 12, 14 Stunden.
Am Ganzen ward bei Fackelschimmer
Das Gotteslamm gebunden.

II. Dreifilbiges Rätsel.

Psaln 62 steht geschrieben,
Wie Davids Seele ist gebüben
Trotz allen Kampfes, aller Not.
Paul Gerhardt singt, daß auch im Tod
So bleiben soll des Christen Mut. — *)

*) Welcher Gesangvers ist gemeint?

Hast du's geraten, Freund, — nun gut,
So setz' hinzu, an welchem Tage
Den ersten Menschen schuf der Herr,
So steht vor dir der Tag der Klage,
Ohn' den die Welt verloren wär'.

III.

Als sie vom 12346 hergezogen kamen, freuten
sie sich, daß ihnen der 23456 aufging.
Wer des Königs 642315 Greifenalter erreichen
möchte, darf nicht 512346.
31546 schalt Jesus seine Jünger, als es
123456 geworden war.

Sch. in Bl.

Einfendung der Kätsellösungen bis zum 20. April.

Richtige **Kätsellösungen** sandten: S. Schrader, F. Ahnemann, Marie Bückmann-Kampsheide, Meta Siemers-Brebber, Sophie Bredenkamp, Emma Kehlbeck-Kuhlenkamp, Magdalene Steinmeyer-Staffhorst, W. Menke-Affendorf, H. zum Hingst, Vina Kuröde, Anna Habichtshorst-Aepfen, Emma Dunekacke, Meta Uhlhorn, Emma Witte-Barbrake, H. Müller, Marie Köhrmann, Sophie Bückmann, D. Helmbold, W. u. Joh. Schmidt, H. Höper, D. Siemers, A. Lohse, Sophie Höper, K. Wachendorf, Amalie Baschin, D. Grauerholz-Hohenmoor, Vina Bredenkamp, H. Bredenkamp, J. Ahlers, D. Karpeck-Gardenbostel, J. Wortmann-Adolfshausen, B. Mütge-Normannshausen, F. Laue-Al.-Vorstel, H. Bremer-Martfeld, H. Mühlenstedt-Spraken, F. Vormann-Staatshausen, Meta Kanzelmeier-Gehlbergen, D. Müller-Hornfeld, Meta Masemann-Dahrelsen, Meta Wachendorf-Engeln, W. Buchholz, H. Blume-Scholen, H. Bremer-Ochtmannien, Sophie Precht, Anna Soller, H. Krüger-Süstedt, W. Borcherding-Bruchhausen, H. Müller, G. Lammer-Bruch-Bilsen, W. Kuröde, F. Felzer, Dora Wohlers, H. Hittmeyer, H. Stichnote, Elisabeth Kuröde, Simon, Elise Timke, Dora Garbers, Penny Bruns, Mariechen Frie, Dora Gätje, H. Knippelmeier, W. Dangers, H. Sander, W. Westermann, D. Winkelmann, Elisabeth Meyer, Marie Karnebogen, Anni Ulmer-Bilsen. In Gedichtform: Fr. Büsching-Kampsheide. (Verspätet.)

Die Namen der 12 Gewinner sind durch Sperrdruck hervorgehoben. Zur Verteilung kommen dieses und die nächsten Male das Büchlein: Pauls, Der deutsch-dänische Krieg 1864.

Lösung der Rätsel in voriger Nummer:

1. Risten-brügge.
2. O-kult.

Zum Feste

ist jede Hausfrau darauf bedacht, einen wohl-gelungenen, selbstgebackenen Festkuchen auf den Kaffeetisch zu bringen. Sie wird stets Ehre mit ihrem Kuchen einlegen, wenn sie dazu das echte Dr. Detker's Backpulver „**Bacfin**“ verwendet. (Der Name „Bacfin“ ist gesetzlich für Dr. Detker's Fabrikate geschützt und darf nicht nachgemacht werden.)

Dr. Detker's Festkuchen.

Zutaten: 250 g Butter, 200 g Zucker, 7 Eier, das Weiße zu Schnee geschlagen, 500 g Weizenmehl, 1 Päckchen von Dr. Detker's „**Bacfin**“, 100 g Korinthen, 100 g Rosinen, 50 g Saffade, das abgeriebene Gelbe einer halben Zitrone, $\frac{1}{8}$ bis $\frac{1}{4}$ Liter Milch.

Zubereitung: Die Butter rühre schaumig, gib Zucker, Eigelb, Milch, Mehl, dieses mit dem Bacfin gemischt, hinzu und zuletzt die Korinthen und Rosinen, die Saffade, das Zitronengelb und den Eierschnee. Fülle die Masse in die gefettete und mit Mandeln ausgestreute Form und backe den Kuchen in rund $1\frac{1}{2}$ Stunden.

Anmerkung: Man gibt zu dem Teig so viel Milch, daß er dick vom Löffel fließt.

Gemeinde-Kinematograph im Gemeindehause Bruchhausen-Vilsen

am 2. Ostertage, abends 8 Uhr.

Eintritt 30 Pfg.

Eintritt 30 Pfg.

Sparkasse des vormaligen Amts Bruchhausen zu Bruchhausen.

Öffentliche Sparkasse.

Mündelsicher.

Einlagebestand über 13 Millionen Mark.
Umsatz im Jahre 1913: 10 262 000,00 Mark.
im Scheckverkehr allein 1 895 000,00 Mark.

Das alte Amt Bruchhausen haftet für die Einlagen, daher
denkbar größte Sicherheit.

**Fernsprecher Nr. 18, Amt Vilsen.
Postscheckkonto 3153 Hannover.**

Tägliche Verzinsung. Rückzahlung auch ohne Kündigung.
Bequemste Einzahlung durch Zahlkarte auf Postscheckkonto 3153
Hannover, unter Mitteilung des Kontos, dem die Beträge
gutgeschrieben werden sollen.

Verkehr in laufender Rechnung mit Schecks und Uebeweisung
von einem Konto zum andern.

Gewährung von Krediten in laufender Rechnung.

Zahlungen nach auswärts, auch nach dem Auslande, führen
wir auf die billigste Weise für unsere Kunden aus.

Ausgabe von Hausparbüchern.

Die Kasse ist geöffnet im Winter von 9—12 Uhr morgens
2—4 " nachm.
im Sommer von 8—12 " morgens
2—5 " nachm.

Mittwoch und Sonnabend nachmittags geschlossen.

Einem geehrten Publikum von **Bruchhausen** und
Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich Ostern ds. Js.
in meinem Hause eine

 **Schlosserei,** 

verbunden mit einer

fahrräder-Reparaturwerkstatt
eröffne.

Neue fahrräder, sowie Ersatzteile dazu habe
ich auf Lager.

Bruchhausen. Paul Richter.

Lehrerverein der Inspektion Vilsen.

Nächste **Versammlung** am
Sonnabend, den 25. April.

Tagesordnung:

1. Vortrag von Herrn Lehrer Feinsen-
St.-Vorstel.
2. Berichterstattung über die Bezirks-
Lehrerverammlung.
3. Nochmals Statuten.

H. Bode, Friseur, Bruchhausen

empfiehlt

Ia. naturfarb. Haarflechten

mit **2jähr. Garantie** von **3 Mk.** an.

Extraanfertigung von Zöpfen
schnellstens.

Auswärtige Besteller werden gebeten, eine
Haarprobe einzusenden.

Moderne

Schuhwaren

in allen Ledersorten

zu außergewöhnlich billig. Preisen
empfiehlt

Max Meyer, Vilsen

Bitte die Preise im Schaufenster
zu beachten!

Aerzte

bezeichnen als vortreffliches
Hustenmittel

**Kaiser's Brust-
Caramellen**
mit den „3 Tannen“.

Millionen gebrauchen sie gegen

Husten

Heiserkeit, Verschleimung,
Reuchhusten, Katarrh,
schmerzenden Hals, sowie als
Vorbeugung gegen Erkältungen.

6100 not. begl. Zeugnisse von
Ärzten und Privaten
verbürgen den sicheren Erfolg.

**Appetitanregende,
feinschmeckende Bonbons.**
Paket 25 Pfg., Dose 50 Pfg.

Zu haben in Apotheken, sowie
bei Carl Ahmels in Bruch-
hausen-Vilsen, C. C. Möser in
Vilsen, Fr. Fricke, Bruchhausen

Hierzu 1 Beiblatt.